

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 4 (1931)

Artikel: Miscellen : Denkwürdiges aus Oensingen
Autor: E.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1874 ihre Zweckbestimmung verloren hatte. Die Gebäulichkeiten erforderten Umbauten, besonders die Kaserne. Im Herbst 1882, d. h. auf Beginn des Schuljahres 1882/1883, konnte die Kantonschule in das neue, geräumige Heim einziehen, ebenso die Stadtschule in die leer gewordenen Räume des Kollegiumsgebäudes, heutige Hausnummer 2.

Zufolge Vermehrung der Einwohnerschaft und Herabsetzung der Schülerzahl pro Schule, wie durch Kreirung neuer und Angliederung anderer Schulanstalten, mußten mit den Jahren provisorische Schullokale belegt werden im Theatergebäude, im alten Knabenwaisenhaus, im Kurt'schen Häuslein auf dem Bauwerk, ob dem Nord-Portal zum Kollegiumsgebäude. Der Bau eines fünften Schulhauses wurde dringend. Nach langen Vorstudien und einer zweijährigen Bauzeit 1907—1909 konnte das Hermesbühlschulhaus am 3. Mai 1909 bezogen werden. Heute ist dieses Schulhaus voll besetzt.

Wir schließen diese Skizze, indem wir Herrn Amtschreiber Heinis für das mühevoll Nachschlagen in den Grundbüchern bestens danken.

J. V. Keller.

Denkwürdiges aus Oensingen.

Anlässlich der Außenrenovation der Pfarrkirche von Oensingen im Jahre 1930 wurde eine altehrwürdige vielsagende Grabplatte in die linke Seitenwand der Kirchenvorhalle eingelassen, um dieselbe vor Verwitterung zu schützen. Vordem lag die Grabplatte an der Westseite des Kirchturms in die Erde gebettet und wäre in kurzer Zeit den Witterungseinflüssen zum Opfer gefallen. Noch früher zierte diese Platte die Gräber des verdienten Pfarrers *Johann Ulrich Seiler*, sowie von dessen Eltern im geräumigen Chor der Kirche. Ist's Zufall, ist's Berechnung, daß dieses interessante Denkmal erhalten blieb, da doch anderseits so zahlreiche Grabdenkmäler verstorbener Bechburgvögte und Pfarrherren, die einst den Chor der Pfarrkirche schmückten, zu Grunde gegangen oder verwittert sind? Sei dem, wie ihm wolle, der Name *Johann Ulrich Seiler* erinnert uns an denkwürdige Ereignisse in der Pfarrgeschichte von Oensingen.



Abb. 2. Grabplatte des Pfarrers Johann Ulrich Seiler und dessen Eltern in der Pfarrkirche von Oensingen.

Die obenstehende photographische Aufnahme der Grabplatte zeigt deutlich das Seilerwappen, eine Seilerkurbel auf einem Dreiberg, im Wappenschild drei Buchstaben I (Johann) V (Udalricus) S (Seiler). Die Stola, die sich um das Wappen schlingt, be-

deutet die priesterliche Würde, die Johann Ulrich Seiler bekleidete. In der Umrandung der Grabplatte sind folgende Worte eingehauen: Hie ligt begraben Maria Bropstin † war R(everendi) D(omini) Jo(hannis) Udal(rici) Seiler Muter † starb den 11. May im Jar 1656 und Jo(hann) Rudolf Seiler, quorum memoria in Benedictione Dei sit (deren Andenken im Segen Gottes sein möge).

Weil Pfarrer Johann Ulrich Seiler mit Fug und Recht „der große Restaurator der Pfarrkirche Oensingen“ genannt werden kann, darf hier auf einige Ereignisse, die für Historiker von Interesse sein können, aufmerksam gemacht werden.

Der im Sinne verwirrte Pfarrer Konrad Keller in Oensingen bekam 1643 einen Pfarrverweser in der Person des Johann Ulrich Seiler von Waldenburg, der dann 1645 die Pfarrei Oensingen übernahm.

1643 brachten (wohl durch die Initiative des Pfarrverwesers) die Ausschüsse der Gemeinde Oensingen dem Vogt zu Bechburg vor, „wie daß sie in den Willen geraten, das Chor zu Oensingen, weil gar klein und schlecht proportioniert gegen die Kirchen, zu der Ehr Gottes, Trost, Nutzen und Heil Ihrer Seelen, mit ihren Kosten zu vergrößern und zu renovieren. Dieweilen nun aber in der Pfarrkirche ein schlecht Gelüt, darunter die eine Glocke nit viel nutz ist, so möchten sie diese schlechte Glocke an eine andere umtauschen und gestatten, daß sie noch eine andere aus dem Kirchengut kaufen dürfen, da die Kirchenkasse ziemlich gut steht“ (Vogtschreiben 1643).

Im 2. „Taufbuch der Pfarrherry Oensingen“ erzählt Johann Ulrich Seiler: „Anno 1643 wurden drei Glocken in den neuen Glockenstuhl angeschafft. Am 13. September war Glockenweihe, welche der Abt von St. Urban vornahm. Die größere wurde zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der Muttergottes, Georg, Urs, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, Gregor, Franziskus, die mittlere zu Ehren des hl. Josef, Michael, Georg Udalricus, Theodul geweiht. Die kleine endlich wurde von Oberdorf hierher geschickt; dieselbe bedurfte keiner besonderen Weihe mehr. Götti war Jakob Sury, Landvogt.“

Weiter berichtet das Taufbuch der Pfarrei: „1643, den 18. September, wurde von mir, Udalricus Seiler, dem Vikar der Pfarrei, und dem Vogt Jakob Sury, der Grundstein zu dem neu zu erbauenden Chor gelegt“.

Die Vergrößerung und Renovierung des Chors war nun ins Werk gesetzt. Es bedurfte aber noch etlicher Mittel. „Es bitten die Gemeindeausschüsse darum“, schreibt der Landvogt Jakob Sury den 10. Juli 1644. Die Regierung freute sich über den glücklich vollendeten Chorbau. Sie schreibt an den Vogt zu Bechburg, „daß er einer Gemeinde Oensingen, wegen daß sie ihren Chor erweiteret und ein feiner Bau sein soll, 5 Malter Korn zur Stür und 30 Kronen soll zuwenden lassen“. (R. M. 1644, S. 443.)

Wiederum erscheinen die Ausschüsse von Oensingen im März 1645 vor dem Vogt und sagen: „Oensingen habe zur Vergrößerung der Kirche eine ansehnliche Stür und Handreichung geleistet. Gegen das End zu seien die Kösten größer geworden, als der Pfarrer gesagt habe, da man zu bauen angefangen. Die Gemeinde mußte schon 100 Pfund entleihen, damit man den Turm erhöhen könne. Der Rat möge noch einmal etwas beisteuern, wie den Nachbarn. Er möge etwas von der Allmeind einzuschlagen bewilligen.“ (Johann Schwaller, Vogt.)

Daraufhin schreibt die Regierung an den Vogt: „Damit die Gemeinde Oensingen mit ihrem neuen Kirchenbau fürfahren könne, haben wir bewilligt, daß sie das begehrte Allmeindstückli gegen die Schwängimatten einschlagen und ausreuten mögen. Wirst uns dann berichten, wann die Stückli ausgereutet, damit nachher ein Bodenzins könne darauf geschlagen werden.“ (R. M. 1645, S. 113.)

Der Vogt gab dem Maler Friedrich, „so miner Herren Wappen in dem Chor zu Oensingen gemalt“, 16 Pfund. (V. R. 1649.) Ruedi Probst, Schmied zu Oensingen, arbeitete in dem neuen Chor für 82 Pfund. Die eisernen Chorgitter wogen 116 Pfund. Dem Glaser zu Zofingen gab man für ein ganzes Fenster, darin „miner Herren Wappen“, 90 Pfund. (V. R. 1649.)

Die Stühle im Chor wurden durch Schultheiß Schwaller, Venner Glutz, Seckelmeister Suri, v. Staal, Gugger dem Tischmacher zu Kestenholz für 186 Pfund verdingt (V. R. 1645). 1649 wurden dem Maurer zu Oensingen 40 Pfund bezahlt, weil er auf Geheiß des Schultheissen „Miner Herren Wappen“ am Kirchturm zu Oensingen eingehauen hat (V. R. 1649).

Den 14. August 1662 wurde die kleine Glocke von Reverendissimus Kaspar Schnorff, Bischof von Chrisopolitanien, Weihbischof von Basel, gesegnet. Pate war Johann von Roll, Vogt auf Bechburg (2. Taufbuch).

Heute noch trägt ein Eckstein an der Südfassade des Chors die Jahrzahl 1644. Heute noch schmückt „Miner Herren Wapen“ die Südfassade des Turmes. Heute nach vollzogener Turmrenovation beachtet ein aufmerksames Auge wieder die Stellen der früheren Schallöffnungen am Turm vor der Turmerhöhung anno 1643. Seitdem ist am Größenverhältnis der Kirche nichts mehr geändert worden.

Es ist billig und recht, daß eine Gedenktafel den damaligen Initianten der Kirchenrestauration nicht vergessen läßt. Pfarrer Seiler, der 20 Jahre lang mit großem Eifer und großem Erfolg in der Zeit der Gegenreformation die Pfarrei geleitet, läßt auch im Tode noch sein gutes Herz offenbar werden. Im Pfarrarchiv Oensingen befindet sich sein Testament. Er vermacht für eine ewige Jahrzeit 200 Pfund solothurnischer Münz und Währung. Für unserer lieben Frauen Bruderschaft (Rosenkranz) vermacht er ebenfalls 200 Pfund. Seiner Base Margret Probst von Mümliswil, die bei ihm Haushälterin war, und der er ein gutes Zeugnis ausstellt, vermacht er all sein Hab und Gut mit der Bedingung, daß sie seines verstorbenen Bruders drei Kinder erhalte und auferziehe, wie wenn sie die eigentliche Mutter dieser Kinder wäre. Der Sterbende macht dieses Testament im Beisein des Pfarrers Urs Lüthi aus Kestenholz, des Johann Viktor Besenval, Landvogt zu Luggaris, Peter Suri, Landvogt zu Gösgen, Johann Jakob Wallier, Landvogt zu Falkenstein, Johann Josef von Roll, auf Bechburg, des Josef Jaus, des Gerichtsmannes zu Oensingen, und datiert vom 18. August 1663, seinem Todestage.

E. P., Pfr. in O.

Die Schnottwiler Glocken.

Im äußersten westlichen Zipfel des Solothurner Bucheggberges liegt das behäbige Dorf Schnottwil (bekannt durch die berühmte Augustkilbe), welches der Pfarrei Oberwil im bernischen Amt Büren von jeher zugewiesen war. Schnottwil hatte eine Kapelle. Sie stand in der Hofstatt hinter der Kronenscheune. J. Hofstätter erwähnt sie in seinem „Spaziergang durch den Bucheggberg“ in der „Schweiz“ Jg. 2 (1859) mit den Worten: „Neue